Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 36

Artikel: Die Seiltechnik im Dienste des militärischen Erfolges [Fortsetzung]

Autor: Alboth, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sen; Gefr. Wyßling Arnold, Schaffhausen Festungswachtkp. 6; Kpl. Pfarrer Willy, Frauenfeld; Weilemann Kurt, Kloten; Wm. Schären Ernst, Solothurn; Kpl. Gremlich Hans, Fruthwilen Füs.Kp. III/75; Kad.Lt. Wetzel, Baden; Wm. Furrer Hans, Zürich Mot.Ik.K- 6; Fw. Castelberg Edj, Mettmenstetten Gren.Kp. 36; Kpl. Müller Bruno, Herisau; Wm. Hintermann, Gefr. Geiger Paul, Wm. Otterli E., Oblt. Baumgartner G., Oblt. Gerber Karl, Sdt. Müller Max, Kpl. Schmid Jakob, Kpl. Byland Walter, Fw. Geiger Theodor, Fw. Zimmerli Jakob, alle Lenzburg UOV Stammtisch; Fw. Stierlin H., Zürich Ortswehr; Fhr. Bädertscher Ernst, Weckingen; Gefr. Reithaar Armin, Erlenbach; Lt. Hauser Walter Schwyz; Wm. Baur Hermann, Luzern; Kpl. Schwarzenbach R., Inf.R.S. I/6, II. Kp. Kaserne Zürich.

kutiert. Verantwortlich für den definitiven Entscheid der Kommission ist der Präsident. Die Kandidaten, welche die Prüfungen bestanden haben, werden, entsprechend ihren Leistungen, in eine der fünf Klassen versetzt.

Dieses System hat sich als derart erfolgreich erwiesen, daß es auch in ähnlicher Form für die neuen Rekruten verwendet wird, um ausfindig zu machen, in welchem Teil der Armee sie am wirksamsten eingesetzt werden können. Weitere Prüfungskommissionen wurden auch gebildet, um für die zurückgekehrten Kriegsgefangenen die richtige Arbeit zu finden.

Man glaubt heute in England, daß, wenn dieses System richtig weiterentwickelt und verwendet wird, es zu einer sehr wertvollen sozialen Einrichtung führen kann. M. W. W.

Die Seiltechnik im Dienste des militärischen Erfolges

(Ausbildung und Erfahrungen der Gren.-Schulen in Locarno von Oblt. Herb. Alboth. Zeichnungen v. Gren. R. Fischer.)

(Fortsetzung.)

Die «Tyrolienne»

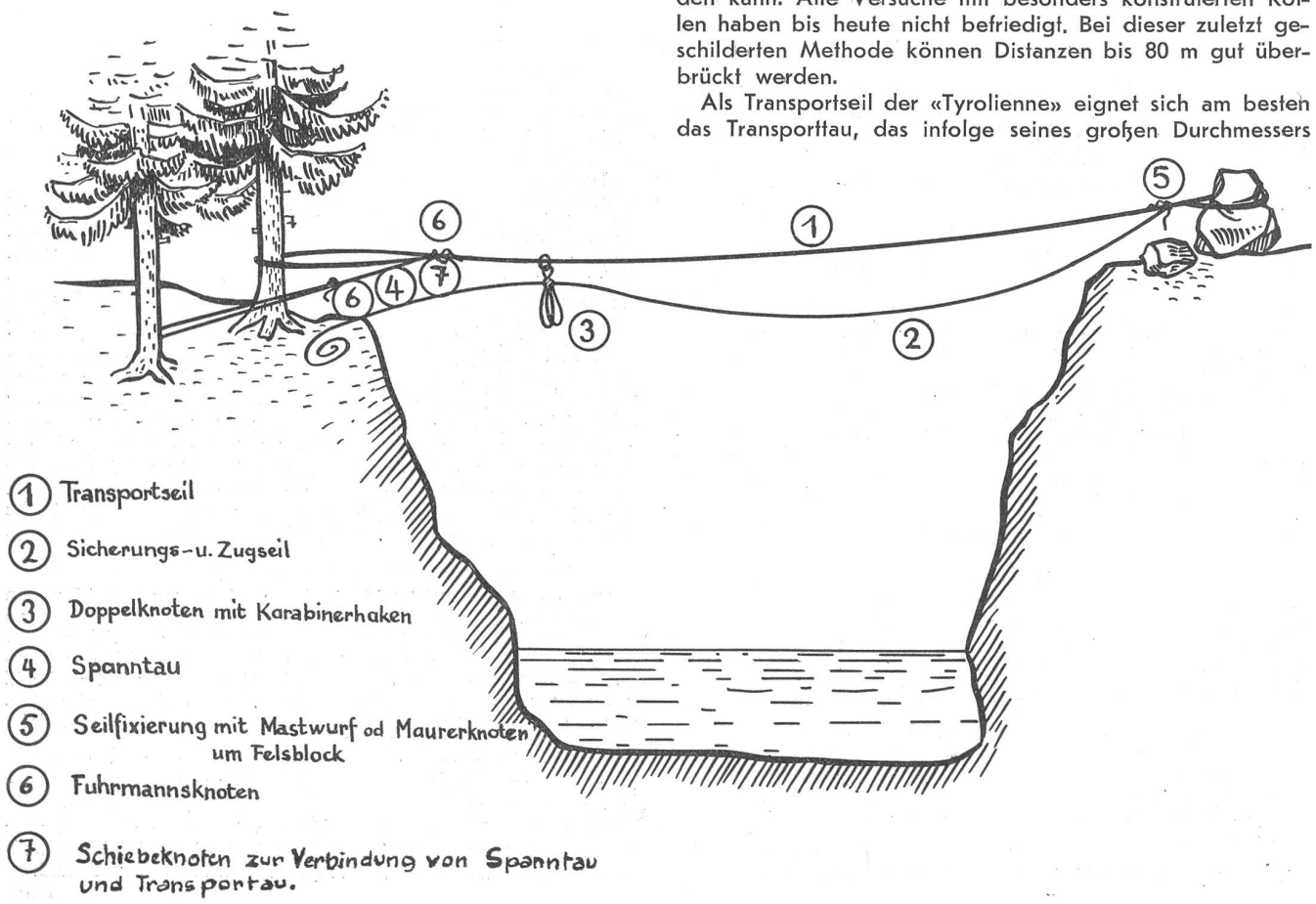
Die «Tyrolienne» ist eine Art Seilverbindung, eine Seilbahn oder Seilbrücke zwischen zwei gleich hohen Flußufern. Der Name rührt daher, weil sich die Tyroler Berggänger schon früh dieses Mittels zur Ueberquerung von besonders großen Gletscherspalten bedienten.

Aus Oesterreich kam dann diese Technik auch nach der Schweiz, und fand im kleineren Umfang Eingang in die Ausbildung unserer Gebirgstruppen. Auch die Alliierten- und Achsenarmeen kannten die «Tyrolienne» und bildeten ihre Spezialtruppen in dieser Technik aus.

Für den Bau einer «Tyrolienne» sind die Beherrschung der Knoten und eine rasche und sichere Arbeit mit dem Seilwerk, die wichtigsten Vorbedingungen. Hierbei werden folgende Knoten verwendet: der Mastwurf oder Maurerknoten für die Fixierung des Transportseiles am andern Ufer, der Fuhrmannsknoten für das Anspannen von Transportseil und Spanntau, der Schiebeknoten oder Anstich für die Verbindung von Transportseil und Spanntau, wie der Doppelknoten für das Sicherungs- und Zugseil.

Hier stellt sich nun das Problem, auf welche Art und Weise das Transportseil auf das andere Ufer gebracht werden soll. Immer werden 1—2 Mann schwimmend oder durch eine Furt watend das andere Ufer erreichen müssen. Es muß darauf geachtet werden, die Seile wenn immer möglich trocken zu erhalten. Nur, wenn alle andern Mittel untauglich sind, wird das Seil von den, den Fluß überschreitenden Leuten durch das Wasser nachgezogen, wenn möglich sogar nur eine Reepschnur oder ein Bergseil, an dem später das Transportseil durch die Luft nachgezogen wird und so trocken bleibt. Bei kurzen Distanzen kann eine Reepschnur mit einem Wurfstein oder ein Bergseil von Ufer zu Ufer geworfen werden, an denen dann das schwere Transportseil hinüber gezogen wird. Eine neue Möglichkeit ergibt sich nun mit dem Schießen einer Ex.-Panzerwurfgranate, die am Granatkopf und Flügel mit einer langen Reepschnur verbunden ist. Dieses Hinüberschießen einer Leine mittels der Ex.Pz.Wg. braucht besondere Uebung, da die mit dem Holzkörper verbundene Reepschnur so ausgelegt werden muß, daß sie reibungslos mitgerissen werden kann. Alle Versuche mit besonders konstruierten Rollen haben bis heute nicht befriedigt. Bei dieser zuletzt geschilderten Methode können Distanzen bis 80 m gut überbrückt werden.

Als Transportseil der «Tyrolienne» eignet sich am besten das Transporttau, das infolge seines großen Durchmessers



maximale Sicherheit verspricht; bei kleineren Distanzen eignet sich auch eine Ziehleine oder ein Bergseil. Beim Ueberziehen des Transportseiles wird zugleich auch das Sicherheits- oder Zugseil durch einen Knoten mit diesem verbunden, so daß beide Seile gleichzeitig das andere Ufer erreichen. Als Zug- und Sicherungsseil dient eine Ziehleine oder Bergseile.

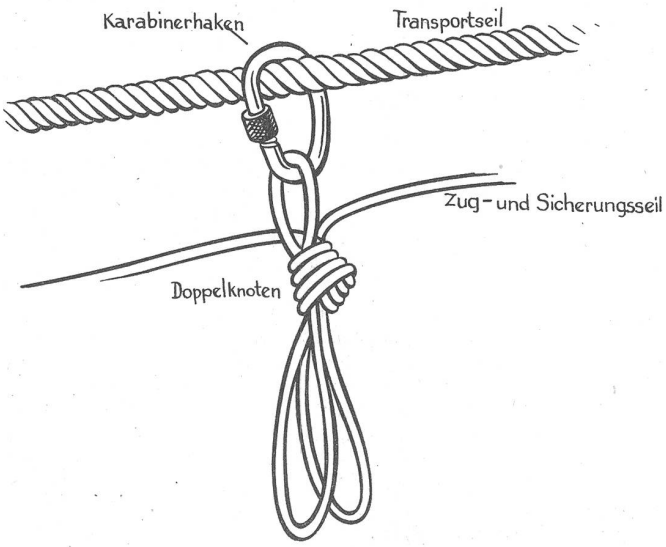
Der Bau der «Tyrolienne» geschieht normalerweise in folgender Reihenfolge. Während die ersten Leute einer Baugruppe den Fluß oder die zu überwindende Schlucht im Wasser durchqueren, legen die übrigen unter Anleitung des verantwortlichen Chefs am eigenen Ufer das notwendige Seilwerk so bereit, daß es frei ohne sich zu verwirren abrollen oder weggezogen werden kann.

Nach Erreichung des anderen Ufers, suchen die dafür bestimmten Leute sofort einen Baum, einen Felsblock oder Platte, bei Verwendung von Felshaken die dafür besten Stellen, um das Ende des Transportseiles gut fixieren zu können.

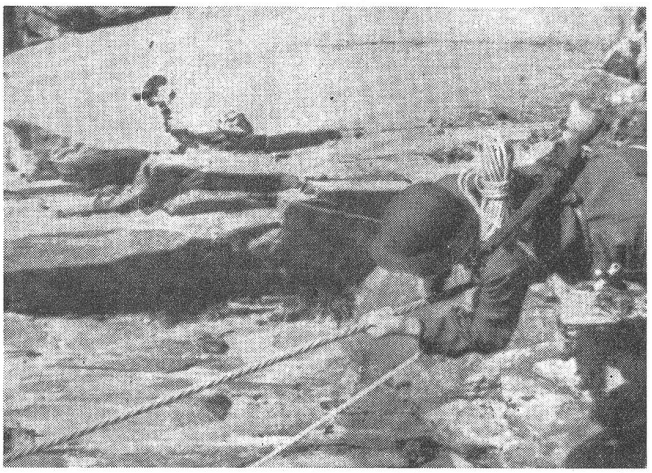
Unterdessen sind auf dem eigenen Ufer die Vorbereitungen beendet und der dafür bestimmte Mann steht mit dem Wurfseil in der Hand bereit, die Seilverbindung zwischen den beiden Ufern herzustellen. Nach dem Ueberwerfen oder Schießen der Leine wird das mit ihr verbundene Transport- und Zugseil auf das andere Ufer gezogen. Das Transportseil wird mit einem Mastwurf oder Maurerknoten gut fixiert, währenddem das Ende des Zugseiles mit einem einfachen Knoten neben dem Fixierungsknoten des Transportseiles befestigt wird. (Siehe Zeichnung.)

Unter Führung des verantwortlichen Chefs wird nun das Transportseil auf dem eigenen Ufer mit dem Fuhrmannsknoten gespannt. Um die Spannung und die Festigkeit der «Tyrolienne» zu vergrößern, wird das Transportseil mit einem, durch einen Schiebeknoten mit ihm verbundenen Spanntau, nachgespannt. (Siehe Zeichnung.) Bei besonderen Umständen, wie Geländeschwierigkeiten und Mangel an Fixpunkten, können für diese Verspannung auch noch Schnürleinen verwendet werden. Damit ist die tragbare Seilverbindung zwischen den beiden Flußufern hergestellt.

Mit dem Transportseil reicht nun auch das Sicherungs- oder Zugseil von Ufer zu Ufer. In die Mitte dieses zweiten Seiles wird nun ein Doppelknoten geknöpft und durch dessen kleine Schlaufe ein Karabinerhaken gehakt, der dann am Transportseil eingehängt wird.

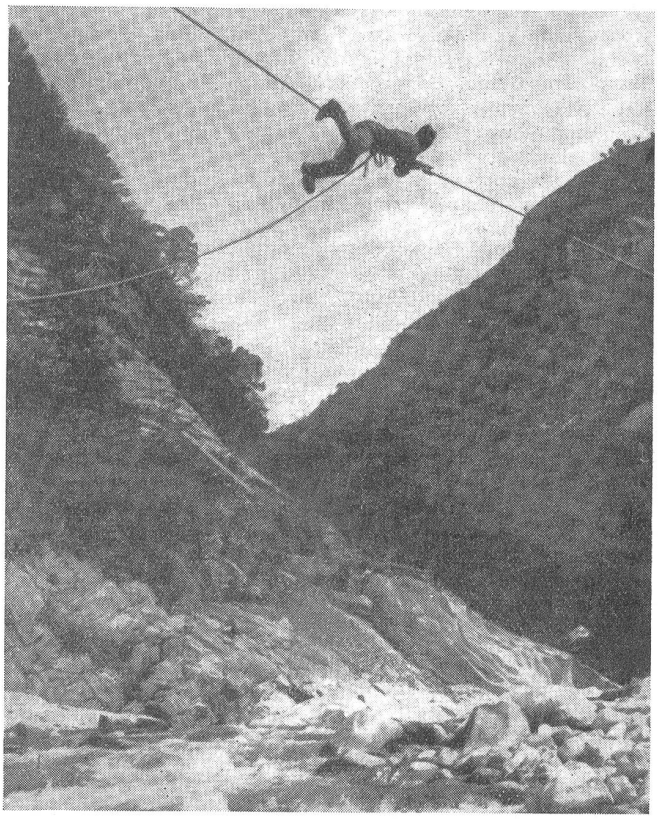


Die Benutzung der «Tyrolienne» setzt einige Geschicklichkeit und etwas Gleichgewichtssinn voraus. Sie ist aber nicht so schwer, wie es auf den Bildern erscheinen mag. Bei einiger Uebung ist es möglich, auf diese Art auch ohne Sicherung die längsten Seile zu überwinden. Diese Sicherung muß aber sein, sie verhütet schwere Unfälle und dient zugleich auch als Zugseil. (Siehe Bilder.)



Detailbild der Bauchlage auf der «Tyrolienne».

Vor dem Uebergang steigt der Wehrmann in den Doppelknoten des Sicherungsseiles, und zwar so, daß je eine Schlaufe über den rechten Oberschenkel und die linke Schulter zu liegen kommt oder auch umgekehrt. Mit dem Bauch legt er sich auf das Transportseil, ein Bein läßt er auf einer Seite als Pendel ruhig nach unten hängen, während er das zweite auf der andern Seite des Seiles an den Körper zieht und den Fuß am Transportseil einhängt. Trägt der Mann ein Bajonett, legt er es zur Schonung der Kleider (Verminderung der Reibung) quer über den Bauch. Die Vorwärtsbewegung geschieht durch gleichmäßiges Ziehen mit den Armen, dabei darf dem als Gleichgewichtspendel hängenden Bein keine Beachtung geschenkt wer-



«Tyrolienne» über die Maggiaschlucht bei Ponte Brolla.

Mannschaftstransport an der «Tyrolienne» mit der Seilrolle. Deutlich sind hier die Sicherheitsschlaufen mit dem freilaufenden Karabinerhaken sichtbar.

den, wie es soll ruhig hängen und schwingen können, ohne dabei verkrampft zu werden, was bei Anfängern oft der Fall ist. Nach Ueberwindung der Seilmitte ist bei der leichten Steigung des Seiles, mit Stoßen des angezogenen, mit der Fußspitze im Transportseil gleitenden Beines, leicht nachzuhelfen.

Die Sicherungsseile sind auf beiden Flußufern von Leuten zu bedienen. Sie sollen nach Bedarf nachgegeben und nachgezogen werden, unter allen Umständen ist zu vermeiden, daß diese Seile ins Wasser durchhängen.

Neben dieser Beförderungsart kommt an der «Tyrolienne» die Seilrolle aus Holz zur Anwendung. Mit Hilfe des Zugseiles können so Menschen und Material bequem und leicht über den Fluß befördert werden. Bei Verwendung der Seilrolle sind als weitere Sicherheitsmaßnahme neben der Rolle, eine bis zwei Schlaufen mit Karabinerhaken anzubringen. (Siehe Bild.) Für den Rückzug der leeren Seilrolle ist diese auszuhängen und in einem Karabinerhaken einzuhängen, diese Maßnahme schützt das Seil vor unnötiger Abnützung und oft auch vor dem Verlust der Rolle selbst.

Bei der Beförderung von Menschen steigt man in der schon geschilderten Art in den Doppelknoten am Sicherungs- und Zugseil. Der durch die kleine Schlaufe am Doppelknoten gehende Karabiner wird nicht mehr am Seil selbst, sondern am Haken der auf dem Transportseil liegenden Seilrolle angehängt. Durch die Belastung rollt der Mann bis zur Seilmitte von selbst ab, während er nachher vom andern Ufer durch das Zugseil gezogen werden muß. Der zu Transportiernde hängt nun frei in den Schlingen des Doppelknotens, mit den Händen hält er sich auf der Höhe der kleinen Schlinge am Doppelknoten. In Ausnahmefällen kann sich der Mann auch selbst mit Hilfe beider Hände fortbewegen. (Forts. folgt.)

Taktik mit anderen Vorzeichen

Ende Januar abhin erschien in den Tagesblättern ein Beschluß des Bundesrates, wonach zur Verstärkung der Grenzbewachung unserer Südgrenze in den Kanton Tessin und Graubünden zur Bekämpfung des sich immer weiter ausbreitenden Schmuggler- und Bandenwesens Truppen aufzubieten seien. Das Eidg. Militärdepartement wurde ermächtigt, für diesen Zweck Dienstnachholer und Ausgleichsdienstpflichtige heranzuziehen.

So erhielt auch ich mit zahlreichen anderen Wehrmännern unseres Armeekorps ein Aufgebot, um im südlichen «Bündnerland» den Grenzwächtern zu helfen, unerwünschte Elemente vom Lande fernzuhalten und den Warenschmuggel zu bekämpfen. Ich muß offen gestehen, daß ich mit gemischten Gefühlen eingerückt bin, schilderte die Presse doch immer wieder Zwischenfälle, wobei Grenzwächter und Schmuggler ihr Leben lassen mußten.

Mit einer größeren Zahl Kameraden wurde ich junger Uof. dem Grenzwachtposten Campocologno zugeteilt. Schon auf dem Mobilmachungsplatz verlautete gerüchteweise, daß das ein besonders «interessantes Gebiet» sei. Wer hat nicht schon von diesem untersten Dorf im Puschlav, dem Tor nach dem Veltlin, gehört. Es liegt eingebettet zwischen steile, mit Kastanienbäumen bewachsene Abhänge.

In diesem Grenzort waren wir gut aufgehoben und fühlten uns heimisch. Nicht etwa, daß die Ortsbevölkerung über unser Erscheinen erfreut gewesen wäre, waren wir doch berufen mitzuhelfen, einigen von ihnen ihr Schmuggelhandwerk zu legen. Nein, es waren vielmehr die Grenzwächter, welche uns als ihre Helfer willkommen hießen und vom ersten Tage an als Kollegen betrachteten.

Die vorgesetzten Grenzwachtorgane hatten schon vor unserer Ankunft geprüft, wie der Einsatz der Truppe zu erfolgen habe, um dem Schmuggel- und Bandenwesen erfolgreich begegnen zu können. Nachdem ein Beamter des Grenzwachtkorps ein ganzes Jahr auf seinen Beruf vorbereitet werden muß, bis er die Grenzbewachung mit Erfolg ausführen kann, ist es verständlich, wenn an uns nicht die hohen Anforderungen wie an die Grenzwächter gestellt werden konnten. Um nun die Erfahrungen des einen und die Unkenntnis des andern auszugleichen, wurde immer ein Angehöriger des Grenzwachtkorps mit 1—2 Uof. oder Soldaten auf Grenzpatrouille geschickt. Dieses System hat sich, soweit ich es zu beurteilen vermag, bewährt.

So möchte ich nun ein Ereignis schildern, das sich in den letzten Tagen meines Ablösungsdienstes zutrug und das ich als «Taktik mit anderen Vorzeichen» bezeichnen möchte.

Grenzwachtkorporal X und ich waren an einem Abend zu einer Dienstpatrouille von 19.00—24.00 Uhr am rechten Berghang, ca. ½ Stunde oberhalb Campocologno kommandiert. Der Beamte des Grenzwachtkorps war mit der Maschinenpistole und ich mit dem Karabiner bewaffnet. Als wir den Grenzwachtposten verließen, begann es zu dunkeln. Vorerst begaben wir uns an den Nordrand des Dorfes, um allfällige Beobachter aus Schmugglerkreisen über unsere Absichten im Ungewissen zu lassen. Außerhalb des Dorfes setzte mir der Grenzwachtbeamte seinen «Plan» für die angefangene Diensttour auseinander wie folgt: «Wir gehen jetzt noch ca. 100 m in nördlicher Richtung, dann folgen wir einem schmalen Holzerweg, welcher steil ansteigt und weiter oben in einer Kehre wieder der Grenze zuführt. Sie folgen mir in einem Abstand von ca. 20 m und achten darauf, daß Sie mit Ihren Bergschuhen keinen Lärm verursachen.»

So kamen wir um ca. 20.00 Uhr an eine Stelle, wo sich mehrere Wege kreuzen, und einer davon auf italienisches Gebiet führt, das ca. 150 m entfernt ist.

Dort traf der Grenzbeamte folgende Organisation: Er selber begab sich ca. 10 m oberhalb der Wegkreuzung hinter einen Kastanienbaum, von wo aus er in günstiger Position die Wege überwachen konnte. Mich ersuchte er, noch ca. 50 m gegen die Grenze zu gehen und dort direkt am Weglein, hinter einem Baum, Aufstellung zu nehmen. Dabei gab er mir noch folgende nähere Verhaltungsmaßregeln: «In letzter Zeit ist der Einfuhrschmuggel fast zum Stillstand gekommen. Ich rechne daher eher mit Schmugglern, welche aus Richtung Schweiz kommen und den gleichen Weg den wir gekommen sind. Sollten, entgegen meiner Ansicht, doch Schmuggler von der